



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2663

Donnerstag, 21. Mai 2026



„Volksgruppenrechte sind Menschenrechte!“

Terezija Stoisits und Philipp Stoisits im Gespräch über das Volksgruppengesetz

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die heutige Ausgabe wurde mit Liebe von der 5A des BGRG8 Albertgasse gestaltet. Wir behandeln heute das Thema autochthone Volksgruppen, deren Rechte und Geschichte in Österreich. Anlass ist das 50-jährige Jubiläum des österreichischen Volksgruppengesetzes. Die Gäste im Workshop waren Terezija Stoitsits und ihr Sohn Philipp Stoitsits. Als Angehörige der Volksgruppe der Burgenlandkroaten haben sie das Thema mit uns ausführlich behandelt und besprochen.

Das Thema des Workshops ist äußerst wichtig, da wir uns mit Minderheiten beschäftigten und diese einen großen Anteil unseres Landes ausmachen.



Finn (15) und Maximilian (15)

„Als Volksgruppenangehörige bin ich von dem Gedanken beseelt, dass man den Ausgangspunkt nimmt und dass uns niemand das Recht nimmt, unsere Sprachen zu sprechen, zu lernen – ihnen einen Raum zu geben.“

Terezija Stoitsits



„Ich wünsche mir, dass dort, wo es Minderheiten gibt, Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, mehrsprachige Bildungseinrichtungen zu besuchen, weil das nämlich viel mit der Identität macht. Ohne Sprachen ist das Leben fad – Mehrsprachigkeit ist immer bereichernd.“

Philipp Stoitsits





Terezija Stoitsits als 10-Jährige



Die zweisprachige Ortstafel von Stinjaki/Stinatz



Warum sollten Minderheiten geschützt werden? Welche Bedeutung hat das Volksgruppengesetz für unser Leben?

„Der Schutz von Minderheiten ist wichtig, weil Minderheiten selber nicht so starke Stimmen haben, wie die Mehrheit.“



„Es ist wichtig für den Erhalt von Kultur und Tradition und Sichtbarmachung, z.B. durch mehrsprachige Ortstafeln.“



„Jeder braucht Schutz. Es braucht verschiedene Kulturen und Menschen, damit unterschiedliche Perspektiven aufeinadertreffen. Da entstehen manchmal Konflikte, aber die können gelöst werden, und alle sind vertreten. Demokratie braucht das!“

Österreich im Wandel

Marie (14), Belinay (15), Albin (15), Andreea (16), Marlene (15), Zeno (15), Moritz (15), Julian (15) und Sebastian (15)

Seit über 500 Jahren ist in Ost-Österreich die Volksgruppe der Burgenland-Kroaten ansässig. In diesem Artikel möchten wir die Geschichte dieser Volksgruppe grob darlegen.

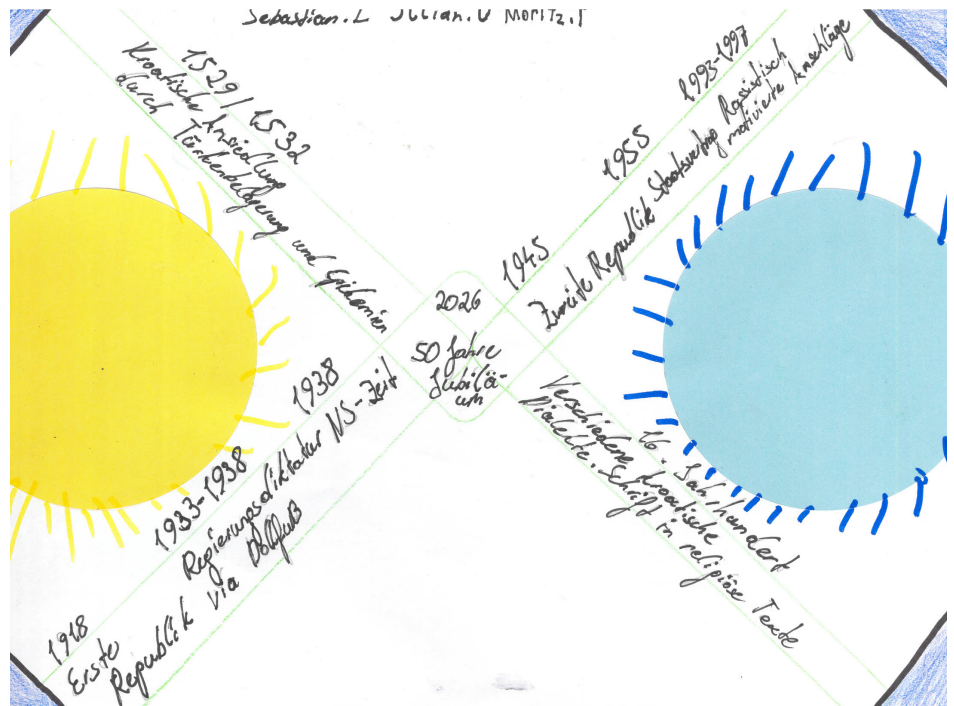
Im 16. Jahrhundert wurden kroatische Bürgerinnen und Bürger von adeligen Grundbesitzern in großem Stil im heutigen Burgenland angesiedelt. Dies geschah, damit die damals verödeten Landstriche in Ungarn wieder bewirtschaftet werden konnten. Schon damals gab es Widerstand von der ortsansässigen Bevölkerung gegenüber den neuangesiedelten Kroatinnen und Kroaten. Die darauf folgende Habsburgermonarchie war ein Vielvölkerstaat mit vielen verschiedenen Kulturen und Sprachen. Diese Monarchie zerfiel mit dem Ende des Ersten Weltkriegs im Jahre 1918 und die Erste Republik „Deutsch-Österreich“ wurde gegründet. Aus den ehemaligen Kronländern entstanden viele neue Staaten. 1921 wurde das Burgenland offiziell zum neunten Bundesland Österreichs ernannt. Damit wurde die ursprünglich ungarische Verwaltung von einer deutschsprachigen österreichischen ersetzt. Mit der Regierungs-diktatur unter Dollfuß und der darauffolgenden Herrschaft der Nationalsozialisten begann ein dunkles Zeitalter für alle Minderheiten. Erst mit dem Staatsvertrag 1955 verbesserte sich die Situation für die anerkannten Volksgruppen der Kroatinnen und Kroaten und der Kärntner

Sloweninnen und Slowenen, für die bestimmte Rechte verankert wurden. 1976 wurde das Volksgruppengesetz beschlossen.

1993-1997 wurde aber der Hass gegen Minderheiten ein weiteres Mal sichtbar. Es gab Briefbomben-Attentate auf Menschen, die sich für Minderheitenrechte einsetzten.

Erst im Jahr 2000 wurden die mit dem 1976 erlassenen Volksgruppengesetz geplanten zweisprachigen Ortstafeln im Burgenland errichtet. Im Rahmen der Demokratiewerkstatt waren wir geehrt, Terezija Stoitsits und ihren Sohn Philipp Stoitsits anlässlich des 50. Jubiläums des Volksgruppengesetzes kennenlernen zu dürfen. Als Vertreterin und Vertreter der autochthonen Volksgruppe der Kroaten, konnten wir ihnen einige Fragen stellen. Aufgewachsen in Stinatz im Burgenland, engagierte sich Frau Stoitsits bereits im Jugendalter bei der Sozialistischen Jugend im Burgenland. Auch im Erwachsenenalter blieb ihr dieses Interesse für Menschenrechte und Minderheiten, weshalb sie der Partei „Die Grünen“ beitrug und diese ab 1990 im Nationalrat vertrat. Terezija Stoitsits betonte mehrfach, dass das heute gefeierte Gesetz nicht seinen Zweck erfüllt. Sie gab sogar konkret an,

man solle es „kübeln und neu machen“. Sichtbarkeit für Mehrsprachigkeit sei wichtig, aber so, dass es den betroffenen Menschen auch konkret etwas nutzt. Wichtig ist ihr vor allem, dass jede Sprache den gleichen Wert hat. Der große Engpassfaktor seien zweisprachige Schulen. So konnte ihr Sohn Philipp, um besser kroatisch zu lernen, zwar einen zweisprachigen Kindergarten besuchen, die Möglichkeit einer solchen Schule bestand jedoch nicht. Die Mehrsprachigkeit ist also für Frau Stoitsits in großer Gefahr! Diskriminierung erfuhr Terezija Stoitsits auch selbst. Sie erzählte uns z. B. von Franz Fuchs, dem Attentäter, der durch seine rassistischen Ansichten beeinflusst wurde, Briefbomben zu verschicken. Nicht nur an den damaligen Bürgermeister von Wien, Helmut Zilk, der durch den Anschlag Finger einer Hand verlor, war eine Bombe adressiert, sondern auch an unsere Gesprächspartnerin. Angst



um sich selbst hatte sie nie, aber um alle anderen Angehörigen der Minderheiten, die dadurch in Gefahr schienen. Sogar in ihrem Heimatort gab es ein Attentat: Ein Arbeiter wurde dabei verletzt. Ihre Arbeit wurde durch dieses Ereignis in ihrer Heimat nicht mehr als positiv, sondern eher negativ und beängstigend angesehen. Philipp und Terezija Stoitsits wünschen sich mehr Sichtbarkeit und weitere Fortschritte, wenn es um die Rechte der Minderheiten geht. Sprachen zu schützen habe für sie oberste Priorität.



Volksgruppen und deren Rechte

Sofia (14), Finn (15), Edward (15), Daniela (15), Eva (15), Yasmin (16), Maximilian (15), Sebastian (15) und Colin (15)

In einer Demokratie haben Vielfalt und der Schutz von der Minderheiten große Bedeutung.

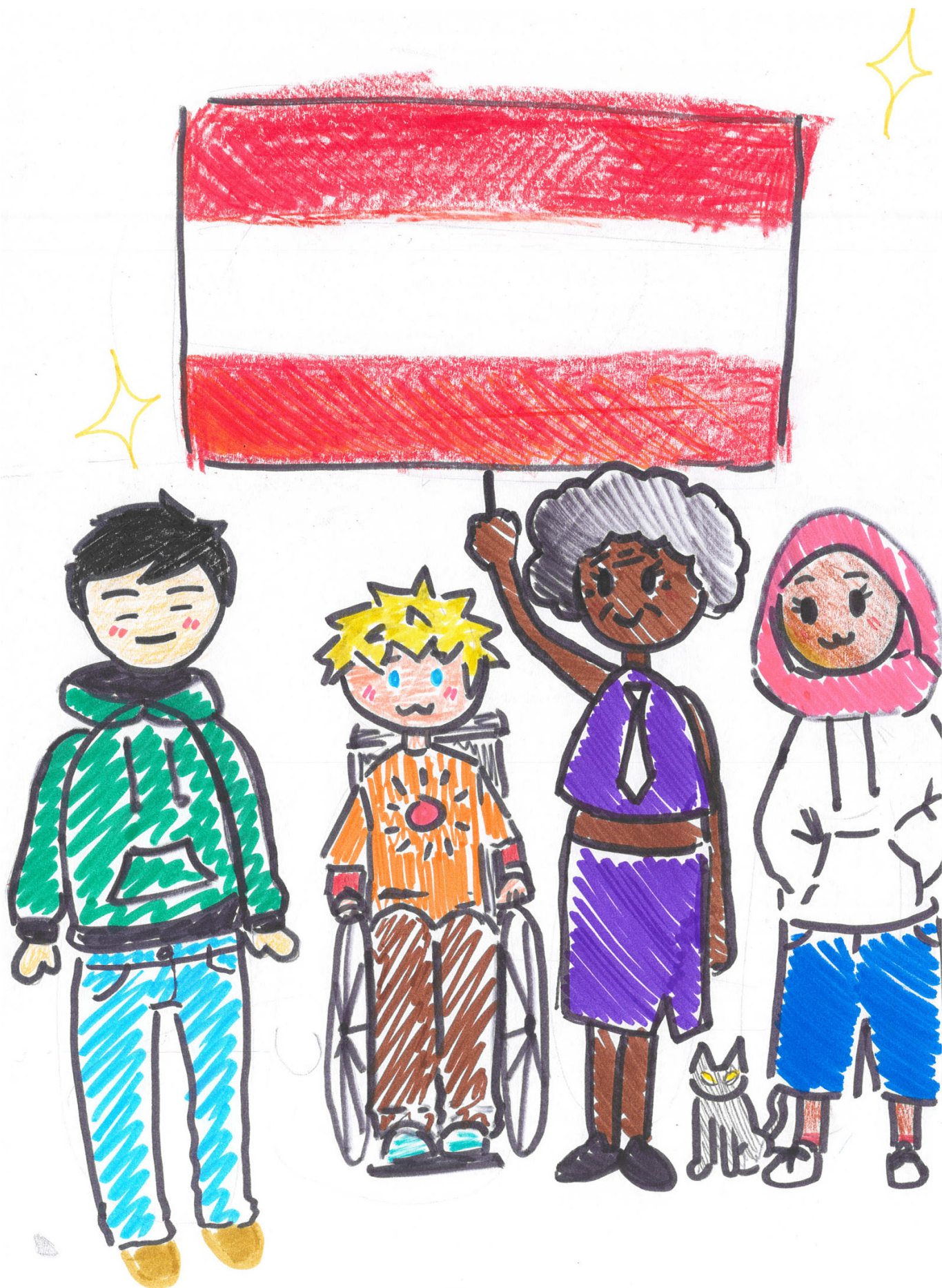
Die Rechte der Volksgruppen haben in Österreich eine lange Geschichte und sind gesetzlich verankert. Heute schützen eine Vielzahl gesetzlicher Bestimmungen die Rechte der Volksgruppen. Die tatsächliche Umsetzung der Volksgruppenrechte war und ist in Österreich aber noch immer nicht selbstverständlich.

Wir haben uns überlegt, was Demokratie für uns bedeutet und sind zu folgendem Schluss gekommen: Demokratie bedeutet für uns eine Chance, sowohl aktives als auch passives Wahlrecht zu haben, wodurch alle über die Zukunft Österreichs mitbestimmen können. Demokratie bedeutet ebenfalls Vielfalt, also Minderheiten wie Volksgruppen zu fördern und zu schützen. Die Minderheitenrechte sind in verschiedenen gesetzlichen Bereichen festgeschrieben. Es ist ein Staatsziel, die Volksgruppen zu schützen. Es gibt einige weitere Gesetze und Verordnungen neben den Verfassungsgesetzen wie Artikel 7 im Staatsvertrag, welche für die Erhaltung der Kultur und Sprachen der Volksgruppen sorgen. Um uns besser mit dem Thema Demokratie, Volksgruppen und ihre Rechte auseinanderzusetzen, haben wir ein kleines Interview mit Terezija Stoisits und Philipp Stoisits, die Mutter

und Sohn sind, durchgeführt. Beide gehören zur kroatischen Volksgruppe, obwohl Philipp in Wien geboren wurde und auch seine Ausbildung in Wien absolvierte.

Die erste und wichtigste Frage war für uns: „Was bedeutet Demokratie für Sie beide?“ Die Antworten waren nicht überraschend. Beide waren der Meinung, dass Demokratie hauptsächlich aus Mitbestimmung des Volkes besteht und dies sollte unabhängig von Faktoren sein. „Welche Faktoren?“, war unsere weitere Frage. Als Antwort erhielten wir die Begründung, dass möglichst alle Menschen, die in Österreich leben, ihrer Meinung nach auch wählen können sollten und nicht nur die, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, da sich alle an die Gesetze Österreichs halten müssten und nicht nur die, die eine Staatsbürgerschaft besitzen. Was uns besonders in Erinnerung geblieben ist, dass in der Demokratie die Minderheit genauso geschützt werden soll, wie die Mehrheitsbevölkerung des Staates.

Wir nehmen uns von diesem Workshop mit, dass Demokratie unbedingt geschützt werden muss und wir ein Recht auf Mitbestimmung der Entwicklung unserer Zukunft haben.



Was macht mich aus?

Alice (15), Julia (15), Ilvy (15), Hana (14), Andy (15), Tobi (14), Vigo (15),
Abud (16) und Leon (15)

Vielfalt, Identität und Sprache. Begriffe, die sehr eng miteinander verbunden sind.

Die Frage „Wer bin ich?“ beschäftigt sehr viele Menschen, aber vor allem die, die mehrsprachig aufgewachsen sind. Bei ihnen kann sich das „Problem“ ergeben, dass sie nicht genau wissen, zu welcher Gruppe sie dazugehören, weil sie bei – zum Beispiel – beiden Sprachen einen Akzent haben und von jenen, die nur eine Sprache sprechen, scheinbar ausgeschlossen werden. Auch deshalb gibt es das Volksgruppengesetz: Es schützt Minderheiten und deren Kultur davor, verloren zu gehen. Eigentlich sagt es auch aus, dass jede Person ihre Sprache und Kultur leben kann, jedoch gibt es manchmal keinen Raum dazu. Einen Einblick in das Empfinden zweier Angehöriger der Volksgruppe der Kroatinnen und Kroaten gaben uns unsere Gäste, Terezija und Philipp Stoitsits. Für Frau Stoitsits war Zweisprachigkeit ganz normal. In ihrem Dorf hat jeder Kroatisch und Deutsch gesprochen. Philipp Stoitsits, ihr Sohn, hat berichtet, dass er sich nicht zu anderen Kroatinnen und Kroaten zugehörig gefühlt hat, da er im Stinazer Dialekt spricht. Als ihre kulturelle Identität definieren die beiden die burgenländischen Stinazer Kroaten in Wien.

Ab wann fühlt sich eine Volksgruppe nicht mehr als Gruppe? Wir denken, eine Volksgruppe fühlt



Für uns besteht Identität aus vielen Merkmalen.

sich ab dem Moment, wo die Sprache ausstirbt, nicht mehr als Gruppe. Gründe für das Aussterben der Sprache könnten z. B. sein, dass die Sprachen so verachtet werden, dass Eltern Angst haben, sie ihren Kindern zu lernen. Religion spielt auch eine wichtige Rolle, da z. B. die römisch-katholische Kirche sehr viel daran gesetzt hat, dass die kroatische Sprache und deren Traditionen weitergeführt werden.

Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass die Umgebung, in der man aufwächst, das bedeutet Familie, Freunde, Schule und heutzutage auch Medien, die Identitätsfindung maßgeblich beeinflussen.

Facetten der Identität





Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:
Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.

Werkstatt Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

www.demokratiewerkstatt.at



Parlament
Österreich

5A, BG Albertgasse 18-22, 1080 Wien

